Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deß weltberuffenen Simplicissimi Pralerey und Gepräng in seinem teutschen Michel

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

[S.l.], 1673

Das VII. Capitel

urn:nbn:de:bsz:31-133143

Visual Library

In eurem Vatterland/
Pfuy/pfuy/der Schand. *
* Demnach/so merckets fein/und seyd nicht solche Narren/
Mit eurer Edlen Sprach/man lachet euch nur aus/
Daß Ihr beym reinen Teutsch/nicht könnt/noch wolt verharren/
Und machet also nur/ein Bettlers-Mantel draus.
Ein jeder bleib bey seiner Sprach/
Und äff nicht fremder Zunge nach. *

Das VII Capitel.

Vermeldet noch unterschiedliche Geckereyen / deren / die sich durch die Sprach auff verschiedene Weiß groß und ansehnlich machen wollen:

Hier weist sich ferner mancherley
Von Teutscher Sprach-Verderberey/
Was für ein schändlichs Thun es sey.

EHe ich zu andern Gecken schreite / solcher Narrethey auff den Schauplatz zu führen / will ich zuvor noch ein paar Exempel erzehlen/so mir etliche Grosse ausden Groben an die Hand geben. Neulich kam ein solcher Jockel/der ein Obrist unter den Bauren/wie Zachäus ein Obrister unter den Zöllnern war / zu mir in meinem Blumen-Garten/ der eben mit seinen Gewächsen in seiner allerbesten Zierde prangete; Er verwunderte sich beydes über die vielfärbige Tulipanen / und über die artliche Austheilung der Länder oder Beth/darinn sie stunden/umb Willen der Tropf dergleichen noch niemals gesehen/und damit er auch seine Wissenschafften hören lassen möchte/ nannte er das Beth mitten im Blumenstück / so wie ein Creutz formirt, ein schönes Nammedelle, welches auff recht lateinisch Agnus Dei gesagt seyn solte/und das dahero / weil wir die Capsulen oder Behaltnussen der H. Reliquien also zu nennen pflegen/darumb/dieweil gemeiniglich ein Lämmlein/ wie man Joanni Baptistæ eins zumahlet/darauff entworffen/ er wuste/daß wir so wol mit dem so genannten Agnus Dei als den Tuboriner S. Valentini und Spanischen Creutzen / Joannæ Corallen und sonst unterschiedlichen Ablaß-Pfenningen unsere Rosenkräntz zu unterzeichnen/und selbige den Kindern untereinander anzuhängen im Brauch haben/vermeinte derowegen sie würden auch alle mit einerley Namen genennet; Ich botte ihm einen Trunck Kräuter-Wein an/ der im Magen nüchtern getruncken / nicht ungesund seyn soll / er aber antwortete/er hätte noch keinen Appetit darzu / wann aber ein guter Accafik vorhanden wäre wolte er ihn gern atcettiren; Was er aber dem einem und andern Gewächs vor seltzame Namen geben/ hab ich seither vergessen.

Eben derselbig klagte mir/er hätte gestern etliche Bazienten (hat Gäst heissen sollen) revidirt (heist auff Teutsch eingeladen) und mit denselben so weidlich in den Bantsch hinein schlamppampt gehabt/ daß ihm noch heut das Capritollium gantz mallatter daryon seye.

Wer-

Worfür ist aber/wann ich gleich dieser Schnacken noch mehr erzehle/ kan man deren doch genug von solchen Sprachmeistern alltäglich selbst hören/wann man sich nur darmit delectiren will. Ich versichere/wañ ein grosser Herr einē aus ihnen bey sich hätte/der/ (wie sie zu seyn pflegen/) hoffärtig genug wäre/und recht gehetzt/gebeitzt und angestimmt würde / daß er keines andern kurtzweiligen Tischraths mehr begehrte/ja einen solchen Stockfisch lieber hörete/als Harpffen/Geigen und Lauten! Ihre Discurs seynd nicht allein lustig zu hören / sondern man könte auch daraus eigentlich sehen/ welcher gestalten vor diesem aus dem Lateinischen durch die Gothen und Lombarder/das Italiänisch/und durch die Teutsche Francken das Frantzösisch umbgegossen worden/welche gerad-brechte Sprachen unsere jetzige Teutsche zu können wünschen/ und ihnen vor die gröste Ehr halten/wann sie etwas davon verstehen und daher lallen/das Spannisch hat gleichen Ursprung/ wie jeder Sprachkündige erachten kan.

Noch eine Art lächerliche Sprachkünstler gibts beydes unter Adel und Unadel/ unter Gelehrten und Ungelehrten/ unter Männern und Weibern/unter Jungen Gesellen und Jungfrauen/ja gar unter groben Bauren/ihren Knechten und Mägden/ deren närrischen Hoffart ich lachen muß/ wann sie alle Wort einem jedem Buchstaben nach aussprechen wollen ; welche gezwungene Weiß mich ermahnet/als wolten sie andere erst recht reden lernen/ wie jener alte Krebs seinen Jungen das gravitätische Fürsichgehen; dann es stehet ihnen offt an/wie dem Zaunstecken Menschliche Kleyder/und lautet/als wann man einen s. h. Kühedreck mit Ruthen hauet; pflegen auch mit solcher ihrer Ubersteigung öffters anzugehen/ wie einsten einer/ welcher einer Jungfer mit diesen Worten eines zubrachte: Ich wollte von Hertzenn gern meiner vielgeliebetenn Jungfrauenn dises kal eine Galäseleinn mit Weine zubringenn. Welchem die Jungfer antwortet: Wann ihrs eurer Jungen Frauen wolt zubringen / so därfft ihr zu mir nicht kommen/ hätte er geredet / wie ers von seiner Mutter gelernet / so wäre er vielleicht so hönisch nicht abgewiesen worden.

Hieher gehören auch dieselbige / welche nimmermehr ein recht Teutsch Wort mit einer Sylben außsprechen / sondern dem Edermassen gewogen seyn / daß sie es immer zu hinten anflicken / ob es gleich so wenig als der Wagen deß fünfften Rads nöthig; Als da sie recht sagen könten und solten/Mann/Weib/Kind/Knecht/ Magd/ Herr/Narr/und dergleichen/sie hingegen aus Hoffart/und der Meinung sie machen es viel bässer/zusprechen pflegen/ Manne/Weibe/Kinde/Knechte/Mägde/Herre/Narre/ꝛc.

Es gibt auch eine Art weise Sprach-Herren/ die darff ich hier nicht ausschliessen/wil sie aber auch nicht einführen oder eingeführt

haben

haben sie zu verlachen/dann sie seyn gelehrte Leuthe/welche über ein jedes Wort oder Sylbe disputiren, ethymologisirn, streiten/fechten und zancken können / da ein jeder recht und das Schwartze in der Scheib getroffen haben will / von diesen (sag ich/) behüt mich Gott/daß ich mich in ihre Händel legen / geschweige sie verlachen/ oder ihren Meinungen (welche zwar so unterschiedlich als die vielfältige Brühen zu seyn pflegen / so die Wirth und Garköch über das alt verschimmelt Gebratens wissen zu machen) widersprechen solte / indessen wird mich aber auch niemand verdencken / wann es meinen abgesonderten Sinn contentirt und mir um etwas kürr und sanfft thut / wann ich jenen zweyen Welschen zuhöre / welche der teutschen Sprach halber/einander schalten/da beyde von einem Regen genetzt wurden/und der eine sagte: Gotz daustg! das Reg mack mir naß! Der andere aber antwortet: Phy schamen dir/bist du sieben teutschen Landen in der Jahr gewest/und kanst das Teutsch nit guter spreck? Es heissen nich/das Reg mack mir naß/es heisset / die Reg mack my naß/diese Histori gab einmal einer lustigen Gesellschafft Ursach/eine Kurtzweil anzustellen/darüber sie sich schier zu stücken lachte (davon ich unten im folgenden Capitel etwas zu erzehlen Ursach haben werde) und Lieber schau! dannoch kan ich mich obigen verständigen Sprachherren zu Ehren des Lachens enthalten.

Die will ich nur verlachen / welche frembde Sprachen mehr als die/ so sie von ihrer Mutter gelernet/ lieben und verehren/und durch solche läppische Affection sich allerdings stellen / als wann sie ihr Herkommen verleugnen/das Teutsch verschwören und ihre Nation mit Fleiß in ein andere verändern wolten / und damit man ja sehe/ daß es Theilen ein gründlicher Ernst seye/ müssen auch ihre Kinder frembde Tauffnamen tragen/kompt aber hernach artlich / wann solche an statt Vicarius Viox/ an statt Quirinus Kyri/an statt Dominicus Sonntag/an statt Cyriacus Zillior/an statt aber Ehu Einhod genannt werden/wie man dann sagt/daß ein paar Ehevolck von der reinen Religion ihren Sohn also genannt/getaufft haben wolte/welchen Namen aber die Göttel nicht behalten könten/ sondern ihn beym Tauff ausgesprochen wie letzt gemeldt.

Was aber solche Thorheit anzuzeigen und zu bedeuten pflegt/haben wir / wann wir gleich von den Römern wissen / bey dem Geschichtschreiber Josepho zu erlernen / nemblichen bey Regierung der letzten Asamoneer, oder Machabäern/ als kurtz vor Herodis Ascalonitæ Zeiten / der Juden Königreich / Gottesdienst und Freyheit/auf Steltzen angefangen zu gehen/als beydes König und hohe Priester/Edel und Unedel / Gelehrte und Ungelehrte/sich lieber Jason, Menelaus, Antipater und dergleichen auff Griechisch/ als wie ihre alte Vorfahren auf Hebräisch wolten nennen lassen/ und gleichwie die Catholische der Heiligen lateinischen Na-

men

men mehr als die Lutherische affectiren / also lieben die von der reinen Religion mehr als diese/die alte Hebräische Namen (deren sich doch die Juden selbst/wie obgemeldt/geschämet) und suchen sie wieder vor ihre Kinder hervor / gleichsam als wann wir nicht an uralten schönen teutschen Namen/die viel heilige Leute getragen/ einen grossen Uberfluß hätten? Allbereit ists so weit kommen/ daß einer/der nur ein kleines Ebenbild eines guten Judicii hat/aus des einen und andern Namen beyläuffig errathen kan/ wie sein Vatter beschaffen gewesen.

Ich habe einsmals im Winter-Quartier neben meinem Losament einen Calvinischen Nachbarn gehabt/dessen drey Söhne von ungefähr 8. biß in 12. Jahren alt / nach der Ordnung ihres Alters / Abraham / Isaac und Jacob geheissen/ wann nun die Knaben/wie die Jugend zu thun pflegt/auff der Gassen herum strolten/und die Mutter ihrer manglete/ stund sie unter die Thür und schrye aus vollem Halß: Abraham/Isaac/Jacob! das ermahnete mich allzeit / als wann eine Jüdin den Gott ihrer Vätter angeruffen/und wann ich nicht gewüst/ daß sie eine Christin gewesen wäre/so hätte ich glauben müssen/daß sie mehr von der Beschneidung (zwar wider aller Weiber Art) als von dem Tauff gehalten; Es hat auch eben damals/als wir das Winter-Quartier anfänglich bezogen/ein Soldat/nachdem er diese Namen vom Weib offt ruffen hören/den Haußwirth vor einen Juden gehalten/ und ihme etwas zu verschachern gebracht/er wäre aber übel angangen/und eben so übel abgefertigt worden/dafern wir damahls nicht Meister am selbigen Orth gewesen wären.

* So sind die Teutschen Simpel-Narren/
Die nicht bey ihrer Sprach verharren/
Und immer etwas neus gelüsten/
Ach! daß die liebe Alten wüsten.

Das VIII. Capitel.

Continuation voriger Materi/sampt Erzehlung der lächerlichen Kurtzweil/welche zween Welsche anzustellen veranlaßt.

* Noch mehrer/vom Teutschen Verstimmelungs-Reden/
Wie einige solche zermarteln thäten/
Wird allhier dem Leser zur Nachricht gewiesen/
Mit Wünschung: daß solche/es bleiben doch liessen. *

Weiters/gibts eine Gattung einfacher Schützen/die zu verlachen/ wann sie vermeinen ihr Kolb sey der schönste/ Ich wolte sagen Leute/die zwar nur ihrer Mutter-Sprach können / sich aber einbilden/sie sey die schönste und bäste unter allen Sprachen des gantzē Teutschlands/da foppt man die Schweitzer mit ihrem Kilchagho und gar ind rühra / weil es thonet / als wann sie es noch mitten im Halß auff Hebräisch gebären müsten. Die Schwaben / mit ihrem Nun Nun la mi gaun / die Wetterauer / mit ihrem Naut im Schanck / und andere / mit etwas anders; ja es ist bey nahe kein Dorff / geschweige